

„Slawische Tänze“ bei der styriarte-Matinee in Eggenberg

Vermiedene Unvermeidlichkeit

Die erste styriarte-Matinee 2017 widmete sich auf Schloss Eggenberg der slawischen Musik. Erfrischend, dass dabei die ausgezeichnete „Harmoniemusik“ des Festspiel-Orchesters (sprich ein Bläseroktett mit Kontrabass) viel Zeit auf eher unbekannte Namen verwandte – auch wenn es dann doch nicht ohne Smetana ging.

Undank ist der Welten Lohn: Da gibt es im ausgehenden 18. Jahrhundert mit Franz Krommer, Georg Druschetzky oder Josef Mysliveček teils hochoriginaire tschechische Komponisten, fragt man aber nach „slawischer Musik“ fallen ad hoc stets die gleichen Namen – Smetana und Dvořák. Dabei ist gerade Franz Krommers Partita in F-Dur, die das Konzert eröffnete, mit ihrer drängenden Harmonik, den schäumenden Effekten und den feinen Klangwechseln Musik, die es vermag, „slawisch“ zu klingen, ohne ins melodieseelige Klischee abzurutschen.

Unterstützt wurde dieser Eindruck durch eine Interpretation, deren trockene Körnung die zuweilen süffisante durchschimmernde Folklore aufzusaugen vermochte wie Weißbrot die Bratensoße. In den langsa-

men Sätzen von angenehmer schlanker Figur, in den schnellen dafür mit starkem rhythmischen Elan, der nur bei Druschetzky etwas ins Übereifrige glitt, bildeten diese Stücke inhaltlich und interpretatorisch einen angenehmen Kontrapunkt zur

romantischen Süße des „slawischen“ Klischees. Klebrigkeiten aller Art waren mit der Instrumental-Bearbeitung von Teilen der Smetana-Oper „Die verkaufte Braut“ ohnehin reichlich vorhanden. So etwas kann man mögen oder nicht – schade, dass solche „Best-Of“-Salate fast immer ohne übergreifende inhaltliche Stringenz daherkommen, ist es schon.

Felix Jureček

steirer.kultur@kronenzeitung.at